Ode and die Gesteinsfalte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin für angewandte Geologie**

Band (Jahr): **8 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-224298

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dank und Anerkennung

Fig.10: Prof. Ruedi Trümpy:
Speziellen Dank für eine, in jeder Beziehung erfolgreiche Tagung gebührt an dieser Stelle vor allem Professor Ruedi Trümpy, der das Tagungsprogramm konzipiert und die Exkursionen, als routinierter Bärenführer persönlich geleitet hat.
Foto: Werner Bolliger

Ode an die Gesteinsfalte[1]

Es ward einmal im Glarnerland
Ein Mittelschenkel überrand
Von seiner eignen Falte.
Die Theorie in diesem Satz
Ist, wie man sieht, ganz fehl am Platz,
Dieweil es ist die alte.[2]

Vielleicht auch war es keiner ja,
Kein Mittelschenkel. Was man sah,
War auf der schnee'igen Höh[3]
'ne schittere Verkehrtserie,[4]
Wir nennen Mittelschenkel sie
Einstweilen, faute de mieux.

Ein Geolog, der dies erblickt
War wenig oder nicht entzückt
Und fing gleich an zu schrei'n.
«Du Windei» sprach er voller Zorn,
«Du Missgeburt von einem Horn,
Du Haufen blöder Stein!
Kein Mittelschenkel blieb in diesem Land
Seit Hilpo's Glarneralpenband,[5]
Nur du willst einer sein!»

Der Schenkel hört nicht diesen Fluch,
Und hätte er ihn auch gehört,
So hätt's ihn weiter nicht gestört.
Denn ach, so manches Buch
Ward über ihn geschrieben schon
– von Rothpletz, Heim und Staub –
Und jeder brachte den Beweis
Nicht so, hingegen anders sei's
Als der Kollege glaub'.

Und wenn der Geologe starb
Und seine Theorie verdarb,
Und wenn besagtes Horn
Auch abgewittert, flach und breit,
Dann ist ja doch der ganze Streit
Vergessen und verlor'n.

Geosynklinale 1943

[1] Rezitiert von R. Trümpy während der Kaffeepause vor der Skihütte Erbsalp (vgl. Fig. 10)
[2] d.h. diejenige von Heim und Oberholzer, die den Lochsitenkalk als extrem ausgewalzten Verkehrtschenkel einer Glarner Deckenfalte ansahen.
[3] z.B. am breiten Westgrat des Hausstocks.
[4] Gelb anwitternder Dolomit (Rötidolomit der Trias?) zwischen Lochsitenkalk und Verrucano.
[5] Robert Helbling, 1938